



Aktuell sind im Dreiländermuseum unter anderem Werke von Elke Muche (von links), Wilhelm Morat und Hannelore Weitbrecht zu sehen.

Fotos: khe

Ausgefallene Papierkunst

Ausstellung „Paper Art“ des VBK Lörrach im Dreiländermuseum

Lörrach. Seit Freitag ist im Dreiländermuseum die Ausstellung „Paper Art“ des Vereins Bildende Kunst Lörrach zu sehen. Sechs überregional bekannte Künstlerinnen und Künstler zeigen die vielfältigen Möglichkeiten des Werkstoffs Papier auf.

Denn Papier ist nicht nur zum Beschreiben, Bemalen oder Bedrucken geeignet, sondern lässt sich auch leicht formen. Wie vielfältig die Ausdrucksformen sein können,

zeigen die Skulpturen, Zeichnungen, Collagen, Reliefs und Installationen von Elke Muche, Hannelore Weitbrecht, Josef Bücheler, Laurence Vallière, Marion Eichmann und Wilhelm Morat. Die Ausstellung ist noch bis zum 3. Juni 2018 zu bewundern.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Museum und dem Verein Bildende Kunst besteht seit 2004. Da Gegenwartskunst im Haus ansonsten keine so große Rolle spiele, erklärt Waltraut Hupfer, zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,

seien solche Ausstellungen eine tolle Chance, auch andersweitig interessierte Besucher ins Museum zu locken. Marga Golz, erste Vorsitzende des VBK, bedankte sich für die Bereitstellung der Räumlichkeiten. Mittlerweile habe der Verein 33 Ausstellungsprojekte realisiert, und jedes Einzelne sei mit viel Arbeit verbunden gewesen. Daher ging der Dank auch an die Kuratorinnen Hanna Benndorf, Gabriele Menzer und Sigrid Schau, sowie an die Stadt Lörrach, die den Verein finanziell unterstützt. **Kathrin Herzog**

Die subversive Kraft des Papiers

VBK Lörrach präsentiert aktuelle künstlerische Positionen zu einem eigenständigen Werkstoff

Papier ist geduldig heißt es, wenn das Trägermedium gemeint ist. Im Bereich der Bildenden Kunst hat Papier aber auch als eigenständiger Werkstoff eine lange Geschichte, die aktuell von vielen Künstlern mit neuen Herangehensweisen weitergeschrieben wird. Hier ist es oft der schöpferische Mensch, dem das Papier Geduld und Beharrlichkeit abringt.

In der Ausstellung „Paper Art“ des Vereins Bildende Kunst im Lörracher Dreiländermuseum gibt es anschauliche Beispiele dafür. Am längsten dauert der Schöpfungsprozess bei den Torsi von Wilhelm Morat. Er beginnt nämlich schon damit, dass der Künstler selbst Flachs und Hanf anpflanzt. Seine Ernte, die reine Pflanzenfaser, drückt er mit Wasser mechanisch durch die Mühle, damit die natürlichen Eigenschaften erhalten bleiben, und er sie für die Gestaltung seiner raumgreifenden Objekte einsetzen kann. Zwischen die frisch geschöpften, noch nassen Papierschichten fügt Morat lineare Kupferschweißdrähte ein. So bietet er seinem Material den Widerstand, an dem eine Form entstehen kann. Im natürlichen Prozess des Trocknens, Schrumpfens und Härtens wird sein Werk langsam vollendet - ohne ihn. Der Künstler muss los- und den Zufall zulassen. Faktoren wie der Sonnenstand oder die Witterung geben Rich-

tung und Drehmoment. Morat liebt das Subversive an dieser Art der Gestaltung. Das „arme, schwache Papier“ biegt den Stahl. Die wie überdimensionale welke Blätter anmutenden Torsi lassen den Betrachter die transformierte Natur wahrnehmen, die gesamte Zeitspanne von Werden bis Vergehen.

Ruhe des Schaffensprozesses als ästhetische Erfahrung

Erst an deren Ende setzt Josef Bücheler mit seiner Arbeit ein, nimmt das fertige Produkt Zeitungspapier, um es als Bild- oder Textträger zumindest in Frage zu stellen. Oder es zu zerstören - etwa durch Aufreißen oder das Verleimen zu festem Material. Darauf geworfene Asche, Sand und Lehm verdunkeln die Buntheit und Entzifferbarkeit des Drucks bis zur Unkenntlichkeit und sorgen für eine körnige Oberfläche. Die Kraft des Papiers biegt den Weidenstock. Einer Skulptur verleiht das die Anmutung eines Nachens, was auch ohne die mythologische Figur des Fährmanns als Symbol für den Übergang oder die Heimkehr steht.

Auch Hannelore Weitbrecht verwendet für ihre Objekte Recyclingpapier. Durch Schichtung lässt sie diesen Wissensspeicher ins Dreidimensionale wach-

sen und entledigt es gleichzeitig jeglicher transparenten Leichtigkeit - so konsequent, dass bei ihren archaisch wirkenden Schöpfgefäßen der Betrachter nicht erkennt, ob es sich dabei um Papier oder Eisen handelt. Es liegt ein Widerspruch darin, etwas zu schaffen, was aussieht wie ein anderes Material, und allein von der Optik weist es schon über sich selbst hinaus. Hier das Schöpfen als wiederkehrendes Ritual der Ernte in der Natur, dort einsetzende Veränderungen. Was Eingriffe des Menschen in die Natur respektive Gefährdungen durch Industrie und Monokultur anrichten, wie Hannelore Weitbrecht es in ihrer den Raum erobernden Installation „Invasion“ ins Bild setzt. Vierbeinige Insektoide schwärmen von einer Stellwand herunter in den Ausstellungsraum aus. Man fühlt sich an Frank Schätzing's „Der Schwarm“ erinnert.

Ohne Schere und Kleber, allein mit Techniken des Origami, faltet Elke Muche kunstvoll aus einem einzigen Bogen abstrakte Reliefs. Damit reißt sie Papier als Material aus den üblichen Zusammenhängen und gibt ihm durch die Änderung der Plastizität eine andere Präsenz. Eine längere Phase arbeitete die Künstlerin ausschließlich in Weiß - der Licht- und Schattenwirkung wegen und weil sich der Eindruck des Bildes je nach Lichtein-



Wie riesige welke Blätter: Torsi von Wilhelm Morat

FOTO: BARBARA RUDA

fall ändert. In der Farbigkeit, die uns umgibt, bietet das zudem einen Ort der Erholung. Beim Erschließen der mathematisch berechneten Muster und ihrer Rhythmen entsteht zuvor bei der Schöpferin eine Ruhe, die sich beim Betrachten als ästhetische Erfahrung niederschlägt. Der Weg der Falte ist vorbestimmt, wenn Elke Muche an einem Bogen ansetzt. Das Papier hat sie nichtsdestotrotz als harten Lehrmeister kennengelernt. Papier ist zwar geduldig, aber es verzeiht auch nichts.

Aus der Streetart-Szene kommt die Kanadierin Laurence Vallières. In dreidimensionalen Kartonskulpturen - fast immer Tiere - geht sie spielerisch mit drängenden Fragen wie Umweltverschmutzung, Schutz der Wildtiere oder Massen-

konsum um. Der in situ kreierte riesige Gorilla in der Weiler Colab-Gallery konnte wegen seiner schieren Größe zwar nicht wie gewünscht als Blickfang ins Dreiländermuseum transportiert werden, doch einige kleinere Arbeiten wie eine rote Kuh, „Bear red Cola“, ein Affe mit einer Maske oder ein Pop Zebra bereichern die „Paper Art“, genauso wie die drei Kaugummiautomaten in Gelb, Schwarz und Rot von Marion Eichmann. In ihren kleineren Rauminstallationen aus unzähligen Kartonteilchen in kräftigen Farben bildet die Berlinerin Objekte aus dem Alltag nahe an der Realität ab und sieht sie doch neu.

Barbara Ruda

Termin: Paper Art, bis 3. Juni, Di bis So, 11 bis 18 Uhr, Dreiländermuseum Lörrach

Nicht von Pappe

Der VBK zeigt im Lörracher Dreiländermuseum Kunst aus und zum Thema PAPIER

Vor der aktuellen Ausstellung „Paper Art“ des Vereins Bildende Kunst Lörrach (VBK) im Dreiländermuseum stand eine Zitterpartie: Lange war unklar, wie der Verein mit mehr als 120 Mitgliedern die nächsten Jahr gestalten könnte. Nun gab es bei der Eröffnung von Oberbürgermeister Jörg Lutz die mündliche Zusage zur weiteren Bezuschussung.

Für die aktuelle Schau haben die Kuratorinnen Kunst zum Thema Papier ausgewählt. Sechs Kunstschaaffende, zumeist über längere Zeit aus Ausstellungen in der Regio, wie der Art Karlsruhe, dem Haus der Modernen Kunst in Staufen-Grunern, aber auch aus Berlin bekannt, sind nun mit ihren Werken in Lörrach zu sehen.

Papier, vor mehr als 2000 Jahren in China erfunden, gelangte über die Araber nach Europa. Hier schuf Leonardo da Vinci um das Jahr 1500 Flugobjekte aus Papier. Seit dem 17. Jahrhundert fand es in Japan vielseitige Verwendung im Alltag: Schieberüren, Spielzeug und natürlich der Faltkunst Origami. Auch Elke Muche lernte früh diese Faltechnik. Mit 34 Jahren gab sie Unterricht und lernte in Japan, handgeschöpftes Papier herzustellen. Heute interessiert die Lörracherin das Spiel von Licht

und Schatten, und sie experimentiert mit Grundformen aus der Natur wie der Spirale in der Sonnenblume; „Einfache arithmetische Reihe“ Zwischen „Zen Garten“ und „Wolken“, auf „Spuren“ und „Im Fluss“ bewegen sich einige ihrer 23 gezeigten Objekte. Wilhelm Morat aus Titisee-Neustadt hat den schwebenden „Doppeldecker“ mitgebracht und neun weitere Objekte aus Hanf- und Flachspapier, die in ihrer Gestaltung sowohl an Naturformen als auch an ausschweifende Rokokofaltungen erinnern. Man wünschte den Arbeiten mehr Platz und damit Entfaltungsmöglichkeit an dieser Muche-Morat-Wand.

Im Eingang stehen monströse schwarze Objekte, „Ritual Schöpfgefäße“ von Hannelore Weitbrecht. Ganz hinten ihre orangefarbene „Invasion“, große insektenartige oder kleine drohnenähnliche Gebilde. Und an der Stirnwand rechts hinten ein Rückgriff auf den Buchdruck mit einer elegant aufgefächerten Wandarbeit.



Ebenfalls an unterschiedlichen Orten platziert, doch immer klar erkennbar sind die Werke der Canadianerin Laurance Vallières. 1986 in Quebec geboren, setzt sie sich spielerisch anhand von Tierkörpern und -teilen mit Fragen des Massenkonsums und dem Schutz von Wildtieren auseinander. Was in Warenhäusern als Plastiktier ange-



Zebra von Laurance Vallières. Oben eine Skulptur von Hannelore Weitbrecht. FOTOS: VÉGH

boten wird, dem gibt sie ein Gesicht aus Recyclingmaterial, altem Karton und Acryl.

Joseph Bücheler wiederum hat eine solide Handwerksausbildung als Tapezierer und Kunstglas(maler), war 25 Jahre lang Werklehrer und hat an einem Entwicklungsprojekt in Bangladesch teilgenommen. Mehrmaliger Preisträger lokal renommierter Kunstpreise in Baden-Württemberg hat er dreidimensionale, von der Wand in den Raum greifende Kunstobjekte mitgebracht. Marion Eichmann aus Berlin ist mit drei Glaskästen im Hauptraum vertreten. So kleinformig die darin enthaltenen Collagen sind, so sehr erinnern sie in ihrer post-pop-artigen Gestaltung an den Konsumwahn der Gegenwart.

Wer mehr davon sehen möchte, sei auf ihre Homepage verwiesen (www.marioneichmann.com).

ANDREA-SILVIA VÉGH

> PAPER ART Bilder, Objekte, Installationen. Ausstellung des VBK im Dreiländermuseum Lörrach, Dienstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr (bis 2. Juni).